

Er sprudelte das alles in einem Atemzug heraus.

„Gustav macht eine Radpartie“, entgegnete Frau Emma.

„So, so, nun also! Nehmen Sie Platz, Doktorchen!“

Auch Waldemar und Mariechen waren eingetreten und nahmen ihre Plätze ein.

„Frei, du sitzt neben mir!“ gebot der Papa und drückte den ängstlich Zurückweichenden auf einen Sessel. Dann goß er den Wein in die Gläser.

„Prosit Kinder!“ rief er aufgeregt, „auf das Wohl unserer Patientin!“

„Nicht wahr, du bist bei uns bekommen und frohe Laune!“ Eifrig stießen alle an und jedes dachte dabei an etwas anderes.

Die einen waren froh, ihre Verlegenheit unter dem Gläserklingen verbergen zu können, Frau Amalie kam sich vor wie eine Königin, der man huldigt, Mariechen beklagte im Stillen daß Gustav nicht da sei und weigerte ihm das Glas, Frei war selig in dem Bewußtsein, daß er zunächst in der großen Gesellschaft vor Fräulein geschützt sei und gab sich vergnügt dem ungewohnten Weinensüße hin.

Mit übereinstimmenden Gefühlen stießen nur zwei an: Liebhardt und Edith, die einen bedeutamen Blick wechselten.

„Herr Liebhardt, was ist's denn mit Knickens Gänfen?“ fragte der stets neugierige Frei. „Der Christian hat mir gesagt.“

„Aber Frei, du hast ja keinen Zwieback“, unterbrach ihn der Papa, „so ist doch!“ Dabei stopfte er ihm ein Stück Zwieback in den Mund, was sich der Junge ersaunt, aber gutwillig gefallen ließ.

„Sie kümmern sich auch um Gänze, Herr Doktor?“ fragte Frau Emma.

Jetzt war die Reihe des Verlegenerwerdens an Liebhardt.

„Ja, ich... ich wollte nämlich... eine kaufen für... meine Großmutter“, stammelte er.

„Haben Sie denn eine? Das hab' ich gar nicht gewußt“, sagte Frei. „Ja freilich, sie ist aber nicht hier; drum will ich ihr eine schicken.“

„Aber sie sind ja krank“, erklärte der Knabe.

„Ach?“ fragte Liebhardt.

„Nein, Knickens Gänze. Können Sie ihnen nicht helfen?“

„Der gute Junge!“ sagte Amalie lächelnd. „Er meint, der Herr Doktor könne auch den Gänzen helfen.“

„Das muß er doch, wozu ist er denn...“

Kienholz, der wie auf Nadeln gefesselt war, sprang jetzt auf und ergriff sein Glas.

„Dein Spejelles, liebe Amalie!“ rief er. Amalie hielt ihr Glas entgegen.

„Der Erinnerung an die schönen, unvergesslichen Jugendtage, lieber Fredinand!“ sagte sie mit schwärmlichem Blitze. „O, daß sie ewig grün bliebe!“

Frau Betti, die auch ihr Glas erhoben hatte, stellte es wieder zurück. „Ach, Pardon, da darf man nicht mit anstoßen“, meinte sie spitz.

„O, bitte, bitte, nur immer mit! Ueberhaupt nur trinken, trinken!“ rief Kienholz aufgeregt. „Trink dein Spejelles, liebe Betti, und die Erinnerung an die schönen...“

„O, danke, danke!“ wehrte sie ab. „Diese Erinnerungen sind für dich vielleicht...“

Frau Emma, stets darauf bedacht, Explosionen vorzubeugen, unterbrach hastig ihre Cousine. „Liebe Betti, du hast mich gestern wegen des Nisotto gefragt; nun fällt mir eben ein, daß ich vergessen habe, dir zu sagen...“

„Ach laß, laß!“ dankte Frau Betti; „ich muß doch erst fragen, ob Amalie überhaupt Nisotto ist.“

„Wenn er gut ist, gewiß“, entgegnete Amalie würdevoll. „Unter Rock verstand ihn vorzüglich zu bereiten; nicht wahr, Ditha?“

„Ja, Mama“, sagte Ditha automatisch wie immer.

„Ah, da kommt ja der Gustel!“ rief Emma ihrem eintretenden Sohne entgegen.

„Guten Morgen und guten Appetit!“ rief Gustav fröhlich.

„Du bist schon wieder zurück?“ fragte Waldemar.

„Ja, ich bin mit meinem Pferd geführt, nun ist es momentan unbrauchbar.“

In Liebhardt regte sich kein Be-

ruß. „Wo ist es denn verlegt?“ fragte er rasch. Kienholz sprang auf.

„Pardon, ich habe ganz vergessen: Mein Kesse Gustav Riedel — Herr Doktor Liebhardt“, sagte er vorstellend.

„Ah, freut mich, habe ihren Namen übrigens heute schon gelesen“, sagte Gustav. „Sie haben wohl einen Bruder der Tierarzt im Städtchen ist?“

„Ja... das heißt... eigentlich ist er mein Vetter“, stotterte Liebhardt.

„Aber Sie sind...“ begann Frei; da trat plötzlich Edith mit einem Teller voll Erdbeeren zu ihm.

„Frei, magst du noch Erdbeeren?“ fragte sie zärtlich.

„Bitte, ich will immer“, entgegnete Frei erfreut.

„Woher weißt du denn, daß es im Städtchen einen Tierarzt dieses Namens gibt?“ wachte Kienholz zu fragen, da er jetzt seinen jüngsten Vollauf mit den Erdbeeren beschäftigt sah.

„Ja, lieber Onkel“, erzählte Gustav, „wie ich mit meinem zerbrochenen Rad...“

„Ach so, ein Stahlfuß“, warf Liebhardt ein.

„Ja, ein Stahlfuß“, bestätigte Gustav. „Also wie ich durchs Städtchen gegangen bin, kommt ein Schusterbub daher — sie sind grad so fett wie bei uns — und sagt, ich soll mein Pferd doch gleich da zum Tierarzt führen. Und da hab' ich eben den Namen gelesen.“

„Ah so — ja, ja“, sagte Kienholz erleichtert.

„Aber du Gustav, der Herr Liebhardt...“ begann Frei wieder.

„Frei, du hast ja keinen Wein mehr“, rief der Papa schnell.

„Ich hab' doch Prosit trinken müssen“, verteidigte sich der Knabe.

„Ja, so gib her dein Glas, ich will...“

„Nein, Papa“, wehrte Mariechen, „er ist ohnedies bekneipt, er ist schon vorlaut.“

„Das ist er auch im nüchternen Zustand“, meinte Waldemar, „aber er redet schon Unsinn. Setz ihn an die Luft, Papa.“

„Ja, du hast recht“, sagte Kienholz zustimmend. „Weh, Frei, schneide ein paar Rosen ab für unsere Edith, weißt du, von den neuen Stöcken.“

„Ach, die weiß ich selber, Onkel“, fiel Edith ein, „ich hole sie.“

Liebhardt fing einen Blick Ediths auf und fragte lebhaft: „Haben Sie neue Rosenstöcke gekauft? Ach, die möchte ich wohl gerne sehen!“

„Interessieren Sie sich für Rosen?“ fragte Kienholz.

„Nicht!“ versicherte Liebhardt. „Darf ich mitkommen, Fräulein?“

„Gewiß! kommen Sie nur!“ Fortsetzung folgt

Deutschlands Fleischnot.

Der Krieg hat auf der ganzen Welt die Fleischnot zu einer fast unerträglichen gemacht. Daß diese selbst auch schon ein Jahr vor dem Kriege in Deutschland nicht gering war, geht aus folgender humoristischen Studie hervor, welche im Frühjahr 1913 in einer deutschen Zeitung veröffentlicht wurde.

Während Goethe einst ganz bescheiden nur mehr Licht verlangte, fordert heute das ganze deutsche Volk mehr Fleisch. Und zwar mit Recht, denn der Mangel an Fleisch ist bereits so groß geworden, daß er jeder Beschreibung — auch der meingigen — spottet. Sogar die Sterblichkeit im Reiche hat abgenommen, da nur noch ganz wohlhabende Leute den Weg alles Fleischs gehen können.

Unsere Schlächtermeister haben nichts mehr zu tun. Sie werden deshalb größtenteils Hausbesitzer und immer dicker. Nur einige von ihnen beschäftigen sich noch mit der Herstellung von Würst, wozu bekanntlich Fleisch nicht immer nötig ist.

Berlin und Umgebung ist völlig Viehfrei. Wie vom Zentralviehhof sind auch von den Kasernenhöfen alle Ochsen und Rindvieher alle verschwunden. Eine völlige Umwertung aller Werte hat stattgefunden. Wenn man früher Jemanden glaubhaft versichert, daß er der größte Lachs weit und breit sei, konnte man sicher sein, entweder eine Ohrfeige oder eine Forderung auf Pistolen zu erhalten. Heute fühlt sich der also Angeredete furchtbar geschmei-

chelt und man findet diese Art moderner Höflichkeitsezeichnungen in allen Komplimentierbüchern und in jedem besseren Knige.

In sämtlichen Hotels ist der bekannte Herr Schmalhaus als Küchenchef tätig, und bei Asinger sieht man die Gäste gierig an den von halbverschmachteten Kellnern herumgereichten Hungertüchern nagen.

Als gestern in der Adlerstraße in einem Rintopp das Innere eines Schlächterladens aus der guten alten Zeit auf der Leinwand erschien, entstand eine fürchterliche Panik. Alle Anwesenden stürzten sich auf die verführerische Leinwand und zerrissen sie in kleine Stücke, die sie dann unter sich verteilten. Hierbei wurden dem Diener G. seine Hühneraugen — die legten an seinem Körper noch übrig gebliebenen Fleischteile — abgetreten.

Sämtliche Droshengäule mußten bereits in Autos umgewandelt werden. Die Marfalle von Schumann sind vom Personal aufgezehrt worden. Im Zirkus Schumann treten Schulreiter und Schulleiterinnen mit Steckenpferden auf, während Herr Kommissionsrat Busch sein Unternehmen in einen Flohaktus umzuwandeln mußte. In den verschiedenen Operettentheatern nützten die Balletts getrieben werden, da es an fleischfarbenen Tirots fehlt und die fleischnotleidenden Balletteusen einen gar zu pönlischen Anblick gewahren.

Im Zoo freuen sich selbst die wilden Bestien, daß sich zwischen ihnen und den fleischnotleidenden Besuchern eiserne Gitter befinden. Trotzdem ist bereits ein Nilpferd auf bisher unaufgeklärte Weise abhanden gekommen.

Im botanischen Garten drohen sämtliche fleischfressenden Pflanzen umfolge von Unterernährung einzugehen. Seit 14 Tagen haben sie außer 4 Kilogramm Dodekater keine Nahrung bekommen. Vorigen wurde ein Besucher von ihnen überfallen und festgehalten. Er erklärte zu seiner Befreiung herbeigeeilten Wärttern, daß er eine Wochwurst in der Tasche habe.

Die Regierung ist eifrig bemüht, die herrschende Not zu lindern. Vorige Woche ordnete sie die Öffnung der russischen und belgischen Grenzen an. Leider entstand dadurch ein solcher Jagwind, daß aller noch vorhandener Belag von den Stullen gefegt wurde, und sich viele Menschen Erkältungen zuzogen, namentlich wurden die Agrarier so stark verschlupft, daß man die Grenzen wieder schließen mußte.

Auch unser Magistrat ist nicht untätig geblieben. Eine Sonderkommission wurde nach dem Schlaraffenland geschickt, um dort billige Einkäufe zu machen. Ueber das Resultat dieses Schrittes ist noch nichts bekannt. Ferner sollen nächste Woche in allen öffentlichen Anlagen Freibänke aufgestellt werden. Hoffentlich führen alle diese weisen Maßregeln ein baldiges Ende der Fleischnot herbei.

Der erste Spiegel.

(Eine koreanische Legende.)

Ein junger koreanischer Edelmann aus der Provinz schickte sich einst an, nach der Hauptstadt Söul zu reisen. Schon wollte er den Wagen besteigen, als seine Frau sich mit folgenden Worten an ihn wandte:

„Höre mal, Mutter Rima sagt, daß in Söul sich ein reizendes Ding verkauft wird, das wie Glas oder wie hübsches Metall aussehend und merkwürdige Bilder zeigen soll, wenn man in dasselbe hineinschaut.“

„Das ist gewiß sehr teuer“, erwiderte der Gatte.

„Ganz und gar nicht!“

Der junge Koreaner erwiderte seine Wünsche in der Hauptstadt und fragte vergebens bei den Leuten, wie sich ein Ding wohl heißen könnte, das seine Frau ihm beschrieb und sich gewünscht habe.

Endlich, kurz vor seiner Heimfahrt, sagte ihm ein Mann, daß jenes Ding Spiegel heiße und bei einem Kaufmann auf dem Markte zu haben sei. In der schon eintretenden Dämmerung begab sich der junge Mann noch eiligst nach dem Laden und setzte den erstandenen und mit Leinwand umhüllten Gegenstand in sein Gewand.

Neugierig kam die Frau dem heimkehrenden Gatten entgegen und fragte:

„Hast du mir das Geschenk mitgebracht?“

„Gewiß, hier ist es!“ lautete die Antwort.

Freudig ergriff die junge Frau den erwarteten Gegenstand. Sie zog den Leinwandumschlag weg, blickte in das Glas hinein und brach in lautes Schluchzen aus:

„O, solch eine Schuffereil!“ jammerte sie. „Nicht genug, daß du in Söul eine Liebchaft hast, bringst du sie auch noch hierher mit. Wer ist diese Weibsbild? Antworte mir!“

Verwundert schaute der Mann, an seine Frau herantretend, ebenfalls in den Spiegel. Eine grimmi- gende Wut erfaßte ihn plötzlich und er schrie:

„So hast du also meine Abwesenheit benützt! Während ich fort war, hast du dir einen Verehrer angeschafft!“

Er stürzte sich auf die Frau und wollte sie schlagen. Darüber kam seine Mutter herbei und war entsetzt, das Ehepaar, das bisher so friedlich gelebt hatte, in solchem Zorn zu sehen. Beide tobten und beschimpften einander. Es dauerte eine ganze Weile, bis die Alte die Urtade des Streites begreifen konnte, dann sah sie auch in den Spiegel hinein, lachte und sagte:

„So fahrt ihr euch in die Haare wegen einer alten Frau, die hergekommen ist. Ach, will mal hören, was sie will.“

Sie glaubte den Gegenstand des Spiegelbildes hinter dem Fenster finden zu können. Sie suchte jedoch vergebens und rief ihren Mann herbei.

„Komm, sieh nur, was die Kinder hier für ein drolliges Ding haben, und statt darüber zu lachen, zanken sie sich.“

Als der Alte sein eigenes Bild im Spiegel sah, rief er ärgerlich aus:

„Aha, da kommt schon wieder ein solcher Hahnke, den der Lehrer Zian gewiß schlägt, um Steuern einzuziehen; aber ich hab' nichts und werde nichts geben!“

Die halbe Bewohnerschaft des Dorfes hatte sich bald um den Spiegel versammelt. Jeder gutdeutete, ohne sich das Häßel erklären zu können. Alle schrien durcheinander und zogen schließlich um den Spiegel zum Richter, damit er das Wesen des Zauberdinges löse. Ernsthafte noch als die Anderen, blickte der Beamte in den Spiegel, rief den Polizisten heran und sprach:

„So geht man mit mir um! Einen Richter habt ihr hinter meinem Rücken Euch kommen lassen! Schön, bereite für ihn Pferde und Wagen.“

Aufgebracht wegen des vermeintlichen Verrates wollte er davonlaufen. Der Polizist nahm jedoch in dem Augenblick den Spiegel in die Hand, hielt ihn abwechselnd bald vor das eine, bald vor das andere Gesicht und, wie von einem höheren Gedanken erleuchtet, schrie er plötzlich:

„Richter, bleib hier, du bist gar nicht betrogen, dein eigenes Gesicht hast du in diesem behexten Ding gesehen!“

Dank der klugen Polizei des Dorfes blieben seine Bewohner von weiterem Ungemach verschont und wurden dafür mit dem Spiegel bekannt.

Unstaud.

Buenos Aires. Wie aus Montevideo, der Hauptstadt von Uruguay, gemeldet wird, ist es infolge eines Streiks der in den amerikanischen Großschlachtereien beschäftigten Arbeiter zu blutigen Zusammenstößen zwischen den Arbeitern und der Polizei gekommen. Viele Personen wurden getötet.

Es wurde offiziell angekündigt, daß eine Vereinbarung aller südamerikanischen Republiken, mit Ausnahme von Brasilien, zur Abhaltung einer Neutralitätskonferenz getroffen worden ist, welche am 7. September in Buenos Aires zusammenzutreten soll. Brasilien's Nichtbeteiligung ist darauf zurückzuführen, daß es durch Abbruch der Beziehungen mit Deutschland die Neutralität aufgegeben hat. Argentinien hat seit einigen Monaten für das Zustandekommen einer solchen Konferenz zu dem Zweck agitiert, einheitliches Vorgehen zur Erhal-

tung des Handels sowohl als der Neutralität zu erzielen.

Im Haag. Eingegangenen Berichten nach sind Deutschland und Oesterreich-Ungarn betrefis der Polnischen Frage zu einer Einigung gelangt. Erzherzog Karl Stephan soll die Krone angeboten, und die

Offerte angenommen worden sein. Kopenhagen. Professor Welber, ein landwirtschaftlicher Fachmann in Kopenhagen, Bayern, teilt den Deutschen den Rat, Alfalfa zu essen, und sagt, daß dieselbe, gehörig zubereitet, eine angenehme Speise giebt.

SHAPACK & WOLFE Co. General Merchants

im Great Northern Gebäude, Humboldt.

Wir haben den größten und besten Vorrat von allgemeinen Kaufmannswaren, wie z. B.:

Stiefel und Schuhe

Groceries

alle Sorten Ellenwaren, wie:

Prints, Flannelles,

Ginghams, Kleiderstoffe.

Ferner:

Porzellan- u. Stein-

gutwaren, Emaillewaren

und Hardware.

Unsere Preise sind niedriger als anderwärts und unsere Waren sind besser. Es wird sich lohnen, wenn Sie unseren Katalog blicken, weil Sie hier für Ihr Geld den vollen Wert erhalten.

Der große neue Laden mit dem größten neuen Warenvorrat.

Great Northern Gebäude. Humboldt, Ostl.

Bruno Garage and Welding Works

AUTO LIVERY IN CONNECTION

Agentur für Internat. Maschinere und McCormick Binder twine.

Automobile werden repariert und gründlich inspektiert zu niedrigen Preisen. Reparaterteile und alles Zubehör für Automobile sind vorrätig. Luft-Auffüllen für Autos ist frei.

Lisc harrows und Disc drills werden geschärft zu 25c per disc.

Fragen Sie nach meinen Preisen für

Behaltene Kote Eder Fernposten in Längen von 6, 8, 14 Fuß.

Oxy-Acetylene Schweißverfahren.

Wir können irgendwelche gebrochene Teile zusammenschweißen, die aus Metall gemacht sind, ganz gleich welche Größe und Form dieselben haben. Automobil-, Gasolmotor- oder Dampfmaschinen Teile, gepresste, gebrochene oder sonstige beschädigte Cylinders, Gußstahl- oder Aluminium-Crank coles, Gear coles, Achsen, Achsentuben, Tuffing tubes, Pistons, Connecting rods, Radius rods, Steering knuckles. Alle Arten von Geors, Neue coigs werden eingefügt, Crankshafts, Engine and Cycle frames, Engine beds, Governor Teile, Pistons, Springs aller Art, gebrochene Concares oder irgendwelcher Teil einer Maschine welcher aus Metall ist. Für schwere Reparatur Teile, die nicht noch unserer Werkstätte gebracht werden können, haben wir eine transportable Reparatur-Einrichtung, womit wir an Ort und Stelle sein können, sobald Sie uns benachrichtigen. Mit der Eisenbahn geführte Arbeiten werden prompt erledigt.

W. G. Kellerman. Bruno, Ostl.

SAXON "SIX"

Ein großer Touren-Wagen für 5 Personen

Ein Vergleich der Rekords zeigt, daß Saxon „Six“ sowohl im offenen Wettbewerb wie auch privatim in den Händen der Eigentümer, die besten Leistungen anderer Autos in seiner Preisklasse öffentlich übertroffen hat.



Saxon „Six“ kostet \$1175 f. o. b. Windsor.

Spezifikationen: Neuer Form Entwurf, größerer Raum, neu ausgeschmückt, 12" brakes, 41 1/2" full cantilever type rear spring, 2" crank-shaft, tilted Windshield, neuartiges Verdeck mit griechischem rear bow, neuartige tenders, Instrumente sind angebracht am cowl, dahl, Chrome vanadium valve springs, neu entworfene carburetor, 112" wheelbase, Leicht-Gewicht 6-Cylinder high speed Motor; 32" X 31" Gummireifen, abnehmbare rims, two-unit Start- und Leucht-System, Funken-Achsen, volle Linien-bearbeitung; außerdem zwanzig weitere Verbesserungen.

SAXON SALES COMPANY

c-o JACKSON GARAGE Distributors SASKATOON.

Agenten werden gesucht in jeder Stadt und jedem Dorf Saskatchewan. Verkauf gegen Bargeld oder Ratenzahlungen. Gebrauchte Cars werden in Zahlung genommen beim Verkauf von neuen Autos.